

Der lyrische Tenor „mit Peng“

Alexander Geller singt für den Rest der Spielzeit 2021/22 am Stadttheater Bremerhaven

Von Sebastian Loskant

BREMERHAVEN. Nein, auf dem Deich war Alexander Geller noch nicht. „Ich gebe Bremerhaven die Chance, sich wettertechnisch noch etwas zu verbessern.“ Den Tenor aus Berlin plagt eine leichte Erkältung. Da heißt es: Stimme schonen! Schließlich singt er – für den Rest der Spielzeit fest ans Stadttheater engagiert – an diesem Sonnabend in der Premiere „Viktoria und ihr Husar“ die Hauptrolle.

„Der ungarische Rittmeister Stefan Koltay ist kein klassischer Operettenheld, sondern eine eher problematische Figur“, stellt Geller allerdings fest. „Koltay ist so auf seine alte liebe Viktoria fixiert, das er sich sogar dem Hinrichtungskommando ausliefert, als er sie nicht bekommen kann. Das grenzt schon an Besessenheit.“

Im Gespräch zeigt sich schnell, dass der 42-Jährige ein sehr reflektierter Sänger ist. Er hat viele Aufnahmen von Tenorkollegen studiert, bewundert – „mein Tenor für die einsame Insel“ – Fritz Wunderlich, der „so natürlich auf dem Atem“ sang. „Operette ist eine gute Schule“, betont Geller.

Nach Zwischenfachpartien wie dem Max im „Freischütz“, dem Prinzen in „Rusalka“ und dem Erik im „Fliegenden Holländer“ würde er sich gern weiter bei Richard Wagner umsehen. „Der Lo-

» Das Orchester am Ende von Billy Joels ‚Leningrad‘ faszinierte mich so sehr, dass ich mir systematisch die Sinfonien von Mozart und Beethoven anhörte. «

Alexander Geller, Tenor

hengrin ist eine zentrale Lieblingsspartie von mir, auch der Parsifal wäre für mich gut geeignet.“ Denn, so wurde ihm von einem Lehrer attestiert, Geller ist ein lyrischer Tenor „mit Peng“. Also einer mit Heldenfarbe.

Dass er für eine halbe Spielzeit an die Weser kommt, wo er im März auch zweimal den Belmonte in der „Entführung aus dem



Tenor Alexander Geller ist heute in der Premiere der Operette „Viktoria und ihr Husar“ von Paul Abraham zum ersten Mal in Bremerhaven zu hören. Foto: Hartmann

Zur klassischen Musik fand der gebürtige Hagener, der „ganz passabel“ Klavier spielt, als ihm sein sechs Jahre älterer Bruder den Song „Leningrad“ des US-Rock-

war, und sang seine Partien nach.“

Auf Rat seines Vaters studierte der Tenor zwar in Köln BWL und ist ausgebildeter Bankkaufmann

Jonas Kaufmann als Königssohn in Engelbert Humperdincks „Königskindern“. Seit 2016 war er freischaffend tätig.

Was macht der Vater zweier

Serail“ singen wird, hat ebenfalls mit einer Wunschartie zu tun. Am 23. April soll Detlev Glanerts 2019 in Berlin uraufgeführte Wassernixen-Oper „Oceane“ am Theodor-Heuss-Platz herauskommen. „Der junge Gutsbesitzer Martin von Dirksen ist ein jugendlich heldischer Part, genau richtig für mich“, freut sich Geller.

sängers Billy Joel auflegte: „Der Orchesterpart am Ende faszinierte mich so sehr, dass ich mir systematisch die Sinfonien von Mozart und Beethoven anhörte“, erzählt Geller.

„Als ich 16 war, entdeckte ich im Keller die Klavierauszüge meines Vaters, der als hoher Bass ausgebildet, aber wegen seines Lampenfiebers nie aufzutreten

und Diplom-Kaufmann, doch nahm er nebenher Gesangsstunden. Mit dem Debüt in der Händel-Oper „Ariodante“ bei den Göttinger Händel-Festspielen 2007 war der Berufsweg dann klar. Sieben Jahre hat Alexander Geller in festen Engagements in Cottbus und Neustrelitz ein breites Repertoire gesungen, in Zürich gastierte er alternierend mit

Söhne im Alter von zehn und vier Jahren, wenn er nicht singt? „Ich spiele leidenschaftlich gern Tennis und Golf.“ Gellerts Augen leuchten. „Und zur Freude meiner Frau koche ich gern, am liebsten deutsch-österreichisch.“ Allerdings nie nach der Abendvorstellung. Gellert schmunzelt: „Tenöre müssen auf ihre Linie achten.“ (skw)